

An die „Thesentür“ der Schlosskirche Wittenberg soll Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen angeschlagen haben. Foto: CC4.0/Avishai Teicher



Paul Nitsche ...

... ist Pfarrer der evangelischen Kreuzkirche in Graz. Er ist verheiratet mit Karin, gemeinsam haben sie sechs Kinder.

Die evangelische Kreuzkirche am Volksgarten wurde 1914 erbaut. Das Gemeindegebiet erstreckt sich von Graz-Gösting bis nach Werndorf, mit derzeit knapp über 2000 Gemeindemitgliedern. Pfarrer Paul Nitsche, Kurator Thomas Föhse und viele ehrenamtlich Tätige wollen mit innovativen Angeboten den diakonisch-missionarischen Auftrag von Kirche konkret umsetzen.

► www.kreuzkirche-graz.at

Das Gespräch führte Imo Trojan

Begnadete Sünder

Mit anderen Worten: Es bleibt letztlich nur wenig, dessen wir uns vor Gott wirklich rühmen könnten. Im Gegenteil. So schrieb bereits Paulus in seinem Brief an die Römer: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten“ (Röm 3,23). Und auch der von Luther hochgeschätzte Kirchenvater Augustinus (354–430) merkte einmal an: „Non posse non peccare“ – ich kann als Mensch gar nicht nicht sündigen. Christsein nach evangelischem Verständnis bedeutet also, dieser Realität offen ins Auge zu schauen, dafür jedoch dankbar die General-Begnadigung anzunehmen, die Gott uns in Jesus Christus zuteilwerden hat lassen: „Sola gratia“ – allein aus Gnade.

Mut zum Fehler

Dem liegt zweifellos ein recht pessimistisches Menschenbild zugrunde. Gerade das verschafft dem Christenmenschen als begnadetem Sünder aber auch ein enormes Maß an Freiheit. Denn wenn man ohnehin nichts wirklich „gut“ machen kann, ist man auch jedem Perfektionszwang enthoben. Vielmehr hat man die Freiheit, nach eigenem Gut-Dünken zu handeln und auch einmal nach dem Prinzip von „trial and error“ zu experimentieren, ja sogar Fehler zu machen. Ein Satz des großen Schweizer Theologen Karl Barth (1886–1968) mag dies verdeutlichen: „Immer noch besser, etwas Problematisches, allzu Mutiges – und darum Korrektur- und Vergebungsbedürftiges – zu tun als gar nichts!“

Natürlich hat man der evangelischen Seite bald vorgeworfen, mit dieser Lehre der Unmoral Tür und Tor zu öffnen, denn damit wäre ja alles erlaubt und nichts mehr heilig. Doch mit einem solchen Vorwurf hätte man die Sache grob missverstanden. Denn die persönliche Freiheit korrespondiert ja stets auch mit der persönlichen Verantwortung.

Die evangelische Kirche in der Steiermark

Begegnung leben in einem bunten Feld

Mit der Kreuzkirche am Puls der Zeit zu sein, wünscht sich Pfarrer Paul Nitsche.

► *Die Kreuzkirche liegt am Volksgarten, nicht weit vom Hauptbahnhof. Ein spannendes Umfeld...*

Ja, die Kirchentüren gehen direkt hinaus zum Volksgarten. Ein buntes Feld mitten in einem Ballungsraum hier im Bezirk Lend. Manche Gemeindemitglieder beklagen die Entwicklung hier und meinen, früher sei alles einfacher gewesen. Ich kann mir jedoch gut vorstellen, dass Jesus seine Freude damit hätte, dass genau hier eine Kirche steht. Eine Frage bewegt uns grundlegend: Was können wir für die Stadt Graz tun?

► *Das Leitbild der Kreuzkirche lautet „Begegnung leben“. Wie äußert sich das?*

Indem wir, zusätzlich zu Gottesdiensten und verschiedenen Kreisen, mit neuen Möglichkeiten auf die Menschen zugehen. So haben wir z. B. die Initiative „eine von vier“ gegen Altersarmut ins Leben gerufen. Damit weisen wir darauf hin, dass bei uns in Graz jede vierte alleinstehende Pensionistin von Altersarmut betroffen ist. Sie unterstützen wir mit diesem Benefizprojekt.

► *In welchem Rahmen?*

Mit unserem Adventmarkt „Tannenduft und Engelshaar“, den es seit einigen Jahren

gibt. Am zweiten Dezemberwochenende werden die Kirchenbänke ausgeräumt und Standln aufgebaut. So entsteht in der Kirche und den Nebengebäuden eine wunderbare Atmosphäre adventlicher Besinnung. Man kann hochwertiges Kunsthandwerk erwerben, künstlerischen Darbietungen lauschen, bei Kaffee und Kuchen plaudern. Ein schönes Beispiel, wie wir in diesem speziellen Umfeld versuchen, Begegnung zu leben.

► *Die Kreuzkirche ist in den letzten Jahren bekannt geworden durch die Graffiti an der Fassade. Wie ist es dazu gekommen?*

Es gab immer schon Schmierereien an der Wand. Wir haben dann beschlossen, in die Offensive zu gehen. So sind in der Langen Nacht der Kirchen ab 2014 vier professionelle Graffiti entstanden. Das erste zeigt Jesus mit dem Spruch „Brauchst du was“ – einem Satz, den man im Volksgarten in der Drogenszene hören kann. Die anderen Graffiti zeigen die Kreuzigungsszene, das leere Grab bzw. eine leere Kirche sowie die weinende Maria Magdalena. Und eben Jesus, der sich den Menschen zuwendet.

► *Eine Art modernes Glaubensbekenntnis?*

Genau. Darum geht es uns, ob mit den Graffiti, der Initiative „eine von vier“, dem Adventmarkt oder anderen Aktivitäten: Wir wollen zeigen, dass wir eine verkündigende Kirche sind und gute Antworten auf Fragen des Heils haben.